

PRIJS LEO, *Begegnung mit dem Judentum*. Eine Einführung in seine Religion. (125.) Herder, Freiburg 1985. Ppb. DM 7,90.

Ein Büchlein, mit großer Liebe zum Judentum geschrieben. Es bringt aus Geschichte und religiösem Brauchtum vor allem jene Aspekte, die dem gläubigen Juden liebenswert sind und als solche zu einer Begegnung mit dem Judentum geradezu einladen. Das im Titel stehende Leitwort „Begegnung“ kehrt demnach in den Kapitelüberschriften wieder.

Begegnung I. im Alltag und am Sabbat, II. an den Feiertagen, III. an den Lebensstationen, IV. mit Aspekten der Theologie, V. mit der Literatur (Bibel und Talmud), VI. mit Maimonides, VII. im Städtl, VIII. mit aktuellen Fragen.

Graz

Claus Schedl

ABDULLAH MUHAMMAD SALIM/KHOURY ADEL THEODOR, *Mohammed für Christen*. Eine Herausforderung. (192.) Herderbücherei Bd. 1137, Freiburg — Basel — Wien 1984. Kart. DM 8,90.

Das Büchlein stellt eine Zusammenarbeit des bekannten Religionswissenschaftlers Prof. Dr. Adel Th. Khoury mit Muhammad S. Abdullah, einem Muslim, dar.

Der erste Teil, geschrieben von M. S. Abdullah behandelt neben dem „christlichen Mohammedbild im Wandel“ das Selbstverständnis Muhammads und eine „Skizze seines Lebens“. Waren die Inhalte der frühen abendländischen Islamforschung weniger der Geschichte des abendländischen Denkens über Muhammad und seiner Lehre zugehörig als „der Geschichte abendländischer Vorstellungskraft und Phantasieüberreizung“ (S. 15), so wurde durch das II. Vatikanum doch eine positive Würdigung des Islam vorgenommen. Aber noch immer bleibe die Rehabilitierung Muhammads als „Siegel der Propheten“ „wesentliche Vorbedingung für eine weitere Annäherung“ (S. 23). Diese durch das Konzil positiv einsetzende Entwicklung habe aber auch eine Kehrseite, denn auf beiden Seiten existiert eine „Koalition der fundamentalistischen Kräfte“ (S. 25), die sich einem gleichberechtigten Dialog widersetzen. Wesentlich für das Selbstverständnis Muhammads sei, daß er trotz „Siegel der Propheten“ kein Christus ist, sondern bloß ein Mensch. Als Diener und Gesandter kann er nicht die Mitte der islamischen Gemeinde sein, sondern bloß Vorbild eines Muslim. Daher folgt ein Tugendkatalog, der einen wahren Muslim auszeichnen soll.

In einem zweiten Teil wird von A. Th. Khoury in eigener Übersetzung aus dem arabischen Original eine Textauswahl aus dem Koran und der islamischen Überlieferung geboten, die in Hinblick auf den christlichen Leser ausgewählt wurde, damit dieser sich „betroffen erachte und fühle“ (S. 8).

Mit diesem gemeinsamen Werk soll ein Beitrag zur Verständigung zwischen Christen und Muslimen geleistet werden, ein Beitrag zur Erforschung von „Möglichkeiten und Modellen des Zusammengehens von Christen und Muslimen hier und überall in der Welt“ (S. 9). So beispielhaft und begrüßenswert einerseits die Herausgabe eines solchen Bandes auch sein mag, so schwierig und problematisch wird andererseits ein solches Anliegen auch immer bleiben; im besonderen hinsichtlich der gebotenen Textaus-

wahl (Tugendkatalog, Koran und Überlieferung), die ohne thematische Gesamtskizze notwendigerweise eine Verkürzung des Gesamtbildes mit sich bringt.

Damit aber setzt man sich der Gefahr aus, die Gesamtproblematik zugunsten gewisser Harmonisierungstendenzen zu verharmlosen. Weiters erhebt sich natürlich auch die Frage, inwieweit man auf gewisse Erkenntnisse der religionsgeschichtlichen Forschung (etwa beim Vergleich Jesus/Muhammad) in Hinkunft noch immer verzichten soll? Trotz dieser kritischen Bemerkungen darf und soll dem Forschen und Streben nach Möglichkeiten des Zusammenarbeitens zwischen Christen und Muslimen kein Abbruch getan werden.

Graz

Karl Prenner

SPIRITUALITÄT

MARTINI CARLO M., *Von seinem Geist getrieben*. Dynamische Gemeinden nach der Apostelgeschichte. (144.) Herder, Freiburg 1985. Geb. DM 19,80.

Der Mailänder Erzbischof, ein ehemaliger renommierter Biblikler, versteht es, in mündlichen und schriftlichen geistlichen Erschließungen biblische Schriften bündig darzulegen, vgl. „Dein Stab hat mich geführt“ (Geistliche Weisungen von Moses zu Jesus), „Und sie gingen mit ihm“ (Der Weg des Christen nach dem Markusevangelium), „Was allein notwendig ist“ (Jesusnachfolge nach dem Lukasevangelium), „Damit ihr Frieden habt“ (Geistliches Leben nach dem Johannesevangelium).

Eine Behandlung der Apostelgeschichte war also „an der Zeit“, „Das Evangelium des Heiligen Geistes“ — so wird landläufig die Apostelgeschichte genannt. C. M. Martini geht es darum, die treibende Kraft des Gottesgeistes spürbar zu machen. Gegenstand des Geistwirkens sind gleicherweise die einzelnen wie auch die Gemeinschaft der Glaubenden, die Gemeinden (vgl. 3. Meditation, 39–50).

Durchgehend wird deutlich, daß dieser Geist, und daß die geistgeleiteten Personen auch auf den Widersacher stoßen (bes. ab 119). Die Glaubensgeschichte der ersten Christen ist also keine reine Erfolgsgeschichte. Gerade in diesem Auf und Ab und in der bleibenden Zuversicht erweist sich der „Plan Gottes“ (vgl. zusammenfassende Meditation, 142 ff).

Auch dieses Buch empfiehlt sich als Gerüst für die Betrachtung der kirchlichen Praktiken, die regelmäßig oder dann und wann innehalten wollen. Auch dieses Buch macht Gusto auf eine Einkehr beim authentischen Wort der Bibel.

Linz

Ferdinand Reisinger

LLULL RAMON, *Die Kunst, sich in Gott zu verlieben*. Ausgewählt, übertragen und erläutert von Erika Lorenz. (Herderbücherei 1189). (127.) Herder, Freiburg 1985. Ppb. DM 7,90.

Als „Texte zum Nachdenken“ wird eine ansprechende Auswahl vor allem aus den katalanischen Werken des mittelalterlichen Philosophen, Theologen und Missionars Ramon Llull (Raimundus Lullus) präsentiert. Eine sehr populär gehaltene Einführung führt zumeist im Anschluß an die große Lullus-Biographie

E. W. Platzecks zum Leben und Werk des „Doctor Illuminatus“ (1232–1316) hin. In die leicht lesbare Darstellung mischen sich manche Ungenauigkeiten im Detail, so etwa, wenn die Entstehung der Summa contra Gentiles des Thomas von Aquin einfach auf die Initiative Ramons von Penyafort zurückgeführt wird (19). Die Wirkungsgeschichte Llulls berücksichtigt zu wenig die dauernd lebendig gebliebene Lullus-Tradition in Spanien und Südfrankreich (z. B. Raymundus de Sabunde). Als „erster direkter Nachfolger“ Llulls wird seltsamerweise Nikolaus Cusanus eingeführt (31). Der Lullismus des 17./18. Jh., der große Wirkung auf die Entstehung der neuzeitlichen Philosophie und Wissenschaft ausübte, ist nur mit wenigen Namen (u. a. Leibniz) belegt.

Daß in der Auswahl die katalanischen Werke dominieren, ist durchaus verdienstvoll. Sie geben einen guten Einblick in die theologischen, spirituellen und mystischen Hintergründe der oft als müßige Gedankenspielererei oder rationalistische Anmaßung abgetanen Lullischen Kunst. Vor allem die Auszüge aus dem „Buch vom Heiden und den drei Weisen“ (mit einer Vorwegnahme der Lessingschen Problematik der Religionen) und aus dem Roman „Blanquerna“ mit dem darin enthaltenen „Buch vom Freund und seinem Geliebten“ zeigen uns das innerste Anliegen Llulls. Daß die lateinischen Werke, die derzeit im Corpus Christianorum ediert werden, vor allem die wirkungsvolle „Ars magna“, nicht vertreten sind, ist jedoch zu bedauern. Die Lullische Kunst wird in einem recht knappen Nachwort (119–125) in den Grundzügen dargestellt, ohne daß die Faszination, die der Gedanke kombinatorischer Demonstrierbarkeit aller Wahrheiten auf die Denker der Folgezeit ausgeübt hat, deutlich würde.

Trotz dieser Desiderate ist der sehr ansprechend gestaltete Band gut geeignet, einen ersten Einblick in das Denken und Lieben Llulls zu geben und dadurch dem heutigen Menschen zum Nachdenken zu verhelpen. Und das ist ja das Ziel der „Texte zum Nachdenken“.

Linz

Ulrich G. Leinsle

BUOB HANS, *Die Gaben des Heiligen Geistes*. (84.) Veritas, Linz — Wien 1984. Brosch. S 58,—/DM 8,30.

P. Hans Buob SAC ist Mitarbeiter am Aufbau des „Katholischen Evangelisationswerkes“ mit dem Zentrum in Augsburg. In zahlreichen Vorträgen, vorwiegend im Bereich von Erneuerungsbewegungen, ist er um eine nüchterne, klare, kirchliche Linie bemüht. Das vorliegende Bändchen stellt eine autorisierte Wiedergabe eines ausführlichen Referates über die Geistesgaben dar. Im Mittelpunkt stehen praktische Fragen des Erkennens von Geistesgaben und ihrer Auswirkungen besonders in den Gebetsgemeinschaften. Den Wortcharismen wird ein besonderes Augenmerk geschenkt. Die Lebensnähe, die Nüchternheit, mit welcher diese Probleme behandelt werden und die praktischen Hinweise auf Bildung und Gestaltung von Gebetsgruppen, sind der Vorzug dieses Büchleins. Gelegentliche sprachliche und stilistische Unebenheiten sind auf die Wiedergabe eines Referates zurückzuführen.

Linz

Josef Hörmandinger

RAHNER KARL/DIRKS MARIANNE, *Für eine neue Liebe zu Maria*. (72.) Herder, Freiburg i. Br. 1984. Ppb. DM 9,80.

Die Verehrung der Gottesmutter hat im Raum der Kirche in der nachkonziliaren Zeit ein eigenartiges Geschick erfahren. Wird in gewissen Kreisen zu Maria eine distanzierte Haltung eingenommen, so steigert sich diese bei manchen zu einer gewissen Gleichgültigkeit bis hin zur völligen Ablehnung. Andere, wie die „Legio Mariae“, fördern die Verehrung Mariens entschieden und zeichnen sich dann dadurch aus, daß aus ihren Reihen in zunehmender Zahl geistlicher Berufe kommen.

Kein Geringerer als Karl Rahner ermuntert in diesem Büchlein zu einer echten Marienverehrung. Er begründet dies durch eine anthropologisch und heilsgeschichtlich ausgewogene, knappe Mariologie.

Mehr von der persönlichen Erfahrung her versucht Marianne Dirks zu einer neuen Liebe zu Maria, als „der Schwester im Glauben“, hinzuführen. So aufschlußreich ihr Beitrag auch ist, er entbehrt nicht einer gewissen kritischen Distanz, die als Nachwirkung ihrer evangelischen Vergangenheit verständlich wird.

Linz

Josef Hörmandinger

PUTZ GERTRAUD/SCHMÖLZ FRANZ MARTIN, *Nebel teilen sich*. Texte und Bilder zum Rosenkranz. (48.) Styria, Graz 1985. Ln. S 220,—/DM 29,80.

In dem Buch begegnen sich zwei Generationen der Frömmigkeit: der gute alte Rosenkranz mit seinen drei Reihen von Heilsgeheimnissen einerseits und ein neuer Zugang zur Meditation über das Sinn-Bild und das deutende Wort andererseits. Die Texte treffen wohlthuend in die Mitte zwischen theologischer Interpretation, zarter Poesie und menschlicher Erfahrung; sie sprechen an, weil sie anbieten und anregen, ohne sich aufzudrängen. Ähnliches ist von den Farbfotos zu sagen, die als ganzseitige Lithos wiedergegeben sind. Die ganze Ausstattung mit Golddrucktiteln, Textgestaltung, Reproduktionskunst und Leinwandempfehlen das Buch besonders als Geschenkband, auch für Fernstehende, sei es als Meditationshilfe, sei es als moderne „biblia pauperum“.

Salzburg

Gottfried Griesl

HARTLAUB GENO, *Freue dich, du bist eine Frau*. Briefe der Priscilla. (126.) Herder-Verlag, Freiburg im Breisgau 1983. Kart. DM 15,80.

Es ist in den letzten Jahren Mode geworden, „ältere Handschriften zu finden“ und diese literarisch aufzuwerten. Der Bogen spannt sich vom Roman des Mario Pomilio „Das fünfte Evangelium“ bis zum meisterhaften Roman des Umberto Eco „Im Namen der Rose“. G. Hartlaub „entdeckt“ Handschriften in arabischer Sprache, die sich als Briefe an Frauen der ersten Christengemeinden, geschrieben von Priscilla (u. a. Apg 18,2.18; 1 Kor 16,19; Röm 16,3) erweisen. Es sind phantasievolle Briefe von einer Frau an Frauen. Neben Berichten über den verehrten Paulus (u. a. S. 25; 27/28) und Berichten, „die man nur Frauen erzählt“ (S. 45), finden sich auch Hinweise, daß Priscilla in der Glaubensverbreitung tätig war (S. 104). Am